

bloß führen? Der richtige Sommer war ja noch gar nicht angebrochen!

Er vermied es, in den grellen Sonnenstreifen zu treten, der sich in hartem Kontrast auf dem Kopfsteinpflaster abzeichnete. Baustaub rieselte auf ihn herab, als er die Planen vom Gerüst wegdrückte, um besser sehen zu können. Die neuen Fenster waren teilweise noch mit Schutzfolie beklebt. Derzeit waren die Männer damit beschäftigt, die geschwungenen Gipsumrandungen der Fensterreihe im zweiten Stock auszubessern. Streng nach Vorschrift der Denkmalschutzbehörde galt es, all die einstige Pracht wieder hervorzuzaubern, die im Lauf des letzten Jahrhunderts von Abgasen und Taubenkot zerfressen worden und abgebröckelt war. In die Betrachtung der Fassade versunken, konnte er nicht sagen, wie viel Zeit verstrich, bis er bemerkte, dass jemand hinter ihm stand. Als ihm die Anwesenheit der Person bewusst wurde, fuhr

er herum, so abrupt wie jemand, der hinterrücks mit einem Angriff rechnet.

Die Frau zuckte zusammen und machte unvermittelt zwei Schritte nach hinten, wobei sie ein paar leise Worte murmelte, die er nicht verstand, die jedoch ohne Zweifel an einen Heiligen oder eine Heilige gerichtet waren. Eine Bitte um Segen, um Schutz und Beistand für sich.

Sie war klein, keine eins sechzig, wobei sie keineswegs fragil wirkte. Nicht Kunstturnen, eher Kampfsport. Der Rucksack, den sie trug, mochte mehr wiegen als sie selbst, dennoch brachte er sie nicht aus dem Gleichgewicht, während sie zurückwich. Dort, wo die breiten Träger auf ihren Schultern auflagen, war das T-Shirt schweißnass und beinahe durchsichtig. Trotz der Hitze steckte sie in langen Hosen und klobigen Wanderstiefeln. Vereinzelt ragten schwarze Haare zerzaust unter der Kappe hervor, die ihre Augen beschirmte. Henrik war sofort klar, dass sie schon eine Weile unterwegs

war. Eine Pilgerin, kam ihm in den Sinn, obwohl offensichtliche Signale dafür fehlten. Da war jemand aufgebrochen, hatte sich auf einen beschwerlichen Weg gemacht, ohne eine religiöse oder anderweitige spirituelle Absicht ...

Nun, seine Überlegungen waren natürlich rein spekulativ. Augenscheinlich war nur, dass sie schon lange unterwegs war. Und er hatte den Eindruck, dass sie gefunden hatte, wofür sie losgezogen war. Zumindest schien sie ein Etappenziel erreicht zu haben, auch wenn dieses Ziel hinter Bauplanen verborgen lag.

»Wir haben trotz des Umbaus für Sie geöffnet«, erklärte Henrik, als würde er aus einem Werbeprospekt zitieren, und vollführte eine einladende Geste. Sie verzog keine Miene, und er befürchtete schon, dass sie kein Englisch sprach. Auf der einen Seite wirkte sie wie eine Abenteurerin, die durchaus in der Lage war, einen Kompass zu lesen oder eine Machete zu schwingen, um sich einen Pfad

durchs Unterholz zu bahnen. Andererseits haftete ihr etwas Verlorenes an, das seinen Helferinstinkt weckte. »Wollen Sie nicht reinkommen? Drinnen ist es kühl. Und ich kann Ihnen Wasser anbieten.«

Nach wie vor musterte sie ihn eindringlich und ohne Regung, die Hände um die Träger des Rucksacks gelegt, bereit, sich umzudrehen und wegzurennen. Von der Treppe her, auf der die Bauarbeiter ihre Pause machten, ertönte Gelächter. Er hoffte, dass die Männer keine anstößigen Bemerkungen machten, die auf die junge Frau abzielten. Doch sie blieb auch in diese Richtung ungerührt. Eine Schweißperle bahnte sich ihren Weg über die hohen Wangenknochen. *Indiozüge*, kam es Henrik in den Sinn, sie ist *um brasileiro*. Vielleicht nur ein Klischee, ein Produkt der Hitze, die die Gedanken zum Flirren brachte.

»Você quer me ver?«, fragte er in seinem unsicheren Portugiesisch: *Wollen Sie zu mir?* Er glaubte, bereits zu wissen, was oder zu wem

sie wollte. In seinem Rücken lachten wieder die Arbeiter. Bierflaschen klirrten aneinander. Die Frau zog etwas aus der aufgenähten Tasche ihrer Drillichhose. Ein Brief, erkannte Henrik, noch bevor sie ihm das Kuvert entgegenstreckte. Der Umschlag war einmal gefaltet, zerknittert und an einer Stelle weit eingerissen. Wer immer ihn geöffnet hatte, hatte dies in großer Eile getan. Oder voll Zorn. Während er vorsichtig danach griff, identifizierte er die Handschrift, mit der die Adresse geschrieben worden war. Die ehemals blaue Tinte, mit der der Schreiber den Brief einst nach Brasilien adressiert hatte, war verblasst. Im Poststempel neben der Briefmarke, die sich an den Rändern wölbte und ablöste, war nur noch sehr schwach die Jahreszahl zu lesen.

*1999*

Ein Dokument aus dem letzten Jahrtausend, das laut Absender aus der Rua do Almada